

enst!
erkaufe gee
gewöhren
schaft
st.

ende!
Vorrichtung
band,
des Buches
Damen und
werden
ausgeschlossen.
Kunstmangel.

leidinger
für
fen
bei Wien.
884.
ethof.
Michaeler-
strasse 42).

ich unsere
achen Nach-
aruen des-
benitende
einem eige-
eres rühm-
ähmungen.
-Defen oder
nempflügen
Bebrit.

-OFEN
M
Ventilations-
pelmantel.

gratis und
(82) 8-8

Ersteilt mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dortjährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dortjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dortjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkauf
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mose, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg,
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carmonze kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6. B., eod. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Melisch bei J. Hedroch's Erben, Buchhändler; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmarold Zoldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
No. 251. Hermannstadt, Freitag den 28. October 1887. 103. Jahrgang.

Der Staats-Voranschlag.
Budapest, 25. October.
Die unangenehme Ueberraschung, welche den politischen, wie den finanziellen Kreisen das Exposé des Herrn von Tisza bereitet, hält noch immer an. Man war im letzten Jahre im Regierungs-, wie im oppositionellen Lager in gleicher Weise gewöhnt worden, die Situation im verweirtesten Sinne anzusehen, so daß die Verheißungen Tisza's geradezu fröppelten. Je unwahrscheinlicher es schien, daß es gelingen werde, dem gründlich verfahrenen Karren der ungarischen Finanzen einen Ausweg zu bahnen, umso tieferen Eindruck mußte es machen, wenn ein so nüchternen Mann, wie es der ungarische Premier und Schatzkanzler zweifelsohne ist, die Herstellung des Gleichgewichtes, ja Ueberflüsse im ungarischen Staatshaushalte für eine verhältnismäßig so nahe Zukunft in Aussicht stellen kann. Was außerhalb Ungarns an diesem Finanzexposé angenehm berühren muß, das ist der Umstand, daß dasselbe auf die Vorbedingung eines langanhaltenden Friedens basiert ist. Diese Friedenshoffnungen des Herrn von Tisza gründen sich offenbar auf eine intime Kenntniß der europäischen Lage, und alle Friedensfreunde werden von diesem Theil der Verheißungen des Herrn von Tisza gewiß erbaudt sein. Was das Territoriale des Exposés anbelangt, so muß allerdings bemerkt werden, daß dasselbe, wenn auch stillschweigend, von der Ansicht ausgeht, daß Investitionen für Jahre hinaus werden vermieden werden müssen. Diese Voraussetzung ist es nun, welche, selbst wenn alle anderen in Erfüllung gehen, die Calculation des ungarischen Finanzministeriums leicht über den Haufen werfen kann. Denn wir brauchen nur die den Ungarn geradezu auferlegte Regulirung des Eisenbahnen- und des Postwesens, um eine Ausgabe genannt zu haben, der sich das Land nicht lange wird erwehren können. Desgleichen wird sich gerade in Folge der früheren Verbindungen zu Rußland über kurz und lang die Nothwendigkeit herausstellen, von Ungarn und Siebenbürgen eine Menge strategischer Bahnen nach Osten und Süden zu bauen. Man bedenke, daß der ganze Osten der Monarchie, von Munkacs bis Predeal von keiner einzigen Schiene durchbrochen ist, und man wird einsehen, daß die Rückführung auf eine wirksame Vertheidigung einige neue Karpatenüberschneidungen wird notwendig machen. Und wenn man weiß, wie kostspielig die kurze Strecke Munkacs-Predeal gewesen, wird man auch ermaßen können, welche schweren Opfer den ungarischen Finanzen in absehbarer Zukunft warten. Die unermesslichen Opfer dürfen freilich die Legislative nicht abschrecken, durch die weitestgehenden Einschränkungen die Herstellung des Gleichgewichtes zu erleichtern.
Aus der kurzen Andeutung des Herrn von Tisza über die Ab- lösung der Regalien geht hervor, daß derselbe das Project, von dem kürzlich Erwähnung geschah, adoptirt zu haben scheint; nur mag er von der Rentabilität desselben für den ungarischen Staat nicht so überzeugt sein, wie die Projectanten selbst. Uebrigens hat er selbst die Durch- führung des Planes erst für die nächste Session in Aussicht gestellt, und bis dahin dürfte auch nach dieser Richtung hin noch mehr als ein faszinirendes Project geprüft und verworfen werden. Die Hauptfrage bleibt jedoch, daß das Regalienwesen oder Unwesen seiner sicheren Lösung entgegensteht.
Das am 22. d. im Abgeordnetenhause von dem Ministerpräsi- denten vorgelegte Budget für 1888, sowie sein Exposé haben hier einen tieferen Eindruck hervorgerufen. Die Organe der Opposition tabeln wohl den Optimismus des Ministerpräsidenten, versuchen es aber nicht einmal, eine etwaige Unrichtigkeit seiner Anschauungen ziffermäßig zu beweisen. Aus dem Umfange, daß der Staatssecretär im Finanz- ministerium Herr Alexander Wellek am Tage der Einbringung des Budgets aus der Hauptstadt abreiste, wurde sogar von Seite der Opposition gefolgert, daß dieser Herr die Berechnungen seines Chefs

allzu optimistisch finde, und daß zwischen Beiden schwerwiegende Differenzen entstanden seien. Selbstverständlich ist daran kein wahres Wort.
Die Börse nahm zwar anfänglich die Budgetvorlage ziemlich ungnädig auf, wobei der Umstand, daß das Deficit 18.3 Millionen und nicht, wie irrthümlich gemeldet, 15 1/2 Millionen beträgt, mit im Spiele gewesen sein dürfte.
Als aber die Details der Finanzpläne des Herrn v. Tisza bekannt wurden, machte sich eine gütigere Stimmung bemerkbar, und die Course der ungarischen Renten erfuhren eine bedeutende Besserung.
Die hiesigen Financiers äußern sich über das Finanzprogramm des Herrn v. Tisza sehr günstig, weil es den ersten Willen zeigt, in die ungarischen Finanzen Ordnung zu bringen.
Politische Uebersicht.
Hermannstadt, 27. October.
Se. Majestät wird — wie der „Bud. Corr.“ aus Wien berichtet wird — die Delegationen am Samstag, 29. October, und zwar zuerst — um 12 Uhr — die ungarische und sodann, um 1 Uhr, die österreichische Delegation empfangen. Die ungarische Delegation wird ihre erste, constituirende, Sitzung am 27. d. wahrscheinlich um 5 Uhr Abends halten. Zur Beschlußfähigkeit der Delegation ist die Anwesenheit von mindestens 40 Mitgliedern notwendig. — Die Ausschüsse der unga- rischen Delegation werden mit der Berathung der ihnen zugewiesenen Vorlagen schon am 2., spätestens am 3. November beginnen.
Am 24. d. fand die angekündigte Konferenz der österreichischen Regierung mit den Excecutivführern statt; an derselben nahmen theil die Minister Graf Taaffe, Gautsch und v. Bierniakowski, seitens des Excecutivs: Rieger, Zeithammer und Graf Lam.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen die französisch-belgischen Zeitungen, welche die Absicht der belgischen Regie- rung, die neuen Maasbefestigungen mit deutschen Geschützen auszurüsten und die zur Vermehrung der Feldartillerie erforderlichen Kanonen bei Krupp zu bestellen, mit der Behauptung bekämpfen, daß die französische Debang-Kanone der Krupp'schen weit auszuzeichnen und es nicht zu verantworten sei, wenn die gedachte Bestellung von Artilleriematerial der belgischen Industrie entzogen werde. Das Blatt sagt, man verweigere dabei, daß Belgien zur Zeit eine Fabrik für Geschützmaterial überhaupt nicht besitze und gegenwärtig mit Experimenten die Zeit zu verlieren, nicht angezeigt erheine. Was die Debang-Kanone betrifft, habe seit der serbischen Bestellung sich kein Staat wieder bereit finden lassen, dieselbe bei sich einzuführen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hebt die Ausführungen des belgischen Kriegsministers über die Artilleriefrage in der Sitzung des belgischen Senats am 24. Juni hervor; sie erinnert an die hohe Fähigkeit und Sachkenntniß des an der Spitze der belgischen Artillerie stehenden Generals Ricais und schließt folgenbermaßen: Wir irren wohl nicht in der Annahme, daß die in Belgien neuerdings geschäftlich gesührte Feindseligkeit gegen das Krupp'sche Geschützmaterial mit denjenigen Tendenzen zusammenhängt, welche Deutschland als den Feind Belgiens zu bezeichnen gewöhnt sind und von Deutschland die Verletzung der belgischen Neutralität zu befürchten vorgeben.
Die Pariser Journale, namentlich der „Temp“, melden: Zwischen der französischen und englischen Regierung wurde in Betreff der Neu- tralisation des Suezkanals und der Neu-Hebriden ein Einvernehmen erzielt; die Conventionen sollen vom englischen Geschäftsträger Egerton und dem Minister Florens unterzeichnet werden. Frankreich und England werden dieselben zur Unterzeichnung

ben anderen Mächten mittheilen; mehrere Mächte wurden bereits ver- ständigt und rechnet man auf die Zustimmung Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Rußlands. Die Convention betreffend die Neu-Hebriden bestätigt die von Frankreich und England im Jahre 1878 und 1883 übernommenen Verpflichtungen und legt fest, daß die Polzen gemeinlich von französischen und englischen Kriegsschiffen besorgt wird; demnach werden die französischen Posten auf den Neu-Hebriden geräumt werden. — Die Journale beglückwünschen Florens zum Einernehmen mit England in der Suezfrage. Die „Republique Francaise“ hofft, Florens werde den von der Regierung und der Kammer im Jahre 1882 begangenen Fehler vollständig gutzumachen verstehen. Der neutrale Canal bedeute ein baldiges neutrales Egypten, ebenso eine baldige Wiederherstellung der herzlichen Beziehungen Frankreichs und Englands.
Die Gedenkfeier für drei während des letzten Krieges er- schossene Franzosen in Bougival war von 300 Personen besucht. Deroulde sagte: „Fragen wir nicht: Was wird Preußen sagen? fragen wir uns: Was kann Frankreich und was denkt Rußland? Für Rußland ist es gleichgültig, ob wir conservativ oder radical sind; sie verlangt nur eine unabhängige Haltung gegenüber Deutschland.“ Als die Menge wiederholt „hoch Boulanger!“ rief, meinte Deroulde, lauter Protestruf solle an anderem Orte vor Ministern und Deputirten laut werden. Der Redner wurde lebhaft acclamirt. Er schloß mit einem Hoch auf Frankreich und Rußland.
Der belgische Minister des Innern, Choissen, hat demissionirt.
Den Vertragsverhandlungen zwischen Italien und Frankreich stellen sich große Schwierigkeiten entgegen und ist der Beginn der officiellen Verhandlungen nicht abzusehen. Auch die Etabilirung eines Protectors ist fraglich geworden. Die Forderungen der Ver- treter Italiens, welche sie der französischen Regierung mittheilt haben und an denen sie festhalten, umfassen die Herabsetzung und Bindung der Zölle auf Vieh, Kaffeebohnen, Wein und Cerealien, sowie die Gewährung einer Meißbegünstigung.
Die separatistischen Bestrebungen der Grusier rufen Befürch- tungen hervor; man fürchtet, dort erhebe ein neues Bulgarien. Unter den in Volhynien lebenden Ezech treten Conversionen-Bestrebungen auf. In der Umgegend der Stadt Luck äußerten 200 Familien und an anderen Orten 300 Höfe mit 1500 Seelen den Wunsch, zur ortho- doxen Kirche überzutreten.
„Ustano“ bespricht die traurigen Vorgänge und die Unsicherheit an der serbischen Grenze durch die unausgesetzten Einfälle der Arnauten, erkennt den guten Willen der Türkei, das Uebel abzuwenden, an, betont jedoch, daß, falls die Türkei wegen Mangels an Energie weitere Einfälle nicht hintanzuhalten vermöchte, Serbien gezwungen sein werde, die Grenzbesitzung unter allen Umständen gegen die Ueberfälle der Nachbarn zu beschützen. Die Verantwortung würde Jene treffen, die Serbien eine solche Zwangslage aufzubüchten.
Das Finanzexposé.
(Fortsetzung.)
Beim Zukunftsreport wird ein Ersparniß von 189.000 fl. und mit Abzug der einen Durchgangsposten bildenden 105.000 fl. ein Ersparniß von 84.000 fl. veranschlagt. Beim Report für Aerbau, Industrie und Handel 76.000 fl., bei den Staatsbahnen und Fabriken 831.000 fl., außerdem bei dem Communications-Report 987.000 Gulden, bei den ordentlichen Ausgaben des Finanzministeriums aber 1.524.000 fl. (Be- wegung.) Diese Ersparungen stehen den unausschießbaren Mehrausgaben gegenüber. So geschieht es, daß die Mehrausgaben bei den ordentlichen Ausgaben 575.000 fl. betragen, trotz dem Allem, was ich als Mehraus- gaben soden aufgezählt habe.

Feuilleton.
Ein Stein im Wege.
Novelle von F. Kind. (17. Fortsetzung.)
Er schrieb noch denselben Abend an Eleonore, daß er selbstverständlich nicht daran denke, sein Kind in fremden Händen zu lassen. Er danke ihr von ganzem Herzen, daß sie sich des kleinen Wesens so freundlich ange- nommen habe, aber er sei ein einsamer Mann und empfinde Sehnsucht nach dem Kinde, das ihm gehöre und bei ihm bleiben müsse. Auch ihr Anerbieten, Nora's Zukunft zu sichern, müsse er ablehnen. Die Scharr- Schließenbach hätten sich noch nie durch fremde Hilfe versorgen lassen und Nora werde bereit als Stieftochter im vollen Maße gegen alle Angriffe der Welt geschützt sein.
Einmal mitten im Schreiben, war er sogar noch im Stande, ihr die „herzlichsten“ Glückwünsche zu ihrer Verlobung auszusprechen. Sie sollte nicht die geringste Ahnung haben, wie tief sie ihn getroffen hatte. Ein Gefühl des Triumphes bei dem Gedanken an ihn dürfte sie niemals empfinden. Das Schreiben war beendet; er trug es selbst auf die Post, noch nach zehn Uhr des Abends. Lange nach Mitternacht kehrte er heim, müde, erschöpft, verzweifelt. Er hatte das Gefühl, daß er Eleonore bis zu seinem letzten Athemzug lieben und an dieser hoffnungslosen Leidenschaft zu Grunde gehen würde.
„Dankel, Sie werden nicht von hier fortgehen!“ flehte Eleonore mit thränenreicher Stimme, indem sie die Hand des alten Freiherrn ergriff und ihm mit unsagbarer Angst in das Gesicht blickte. „Warum soll nicht Alles auch fern sein, wie es war? Das Geld bleibt als Hypothek auf der Besetzung stehen, für immer, unlösbar. In Ihre Hand soll die Rückzahlung gegeben sein!“

Die Gerichtsherrn waren gegangen und Eleonore war mit dem Freiherrn allein geblieben. In einer Fensternische stand Baron Felix mit über einander geschlagenen Armen und starrte in die sonnenhelle Bankstube hinaus. Er war gern aus der Stadt herüber gekommen, um sein Kind zu holen. Der Freiherr hatte Eleonore sorben eröffnet, daß sie entweder das Gut seiner Vorfahren als ihr Eigenthum zu einem näher zu bestimmenden Preise würde annehmen müssen oder daß er gezwungen sei, es zu verkaufen. Sie zeigte sich sehr bestürzt und warf einen un- sicheren Blick auf den Baron, doch dieser schien von ihr durchaus keine Notiz zu nehmen, während der alte Freiherr mit bewegter Stimme erwiderte:
„Ich bin überzeugt, Eleonore, daß ein solches Arrangement dich befriedigen würde, aber du hast nicht mehr allein zu bestimmen. Graf von Bornstedt würde eine solche Auseinandersetzung nicht sehr vorthellhaft finden.“
„Ich habe allein zu bestimmen, Dankel,“ kam es über Eleonore's Lippen. „Mein Verlobter hat mir das Recht zugestanden, die ersten acht Tage nach meiner Mündigkeits-Erklärung frei über mein Vermögen verfügen zu dürfen.“
Baron Felix machte eine Bewegung, welche bewies, daß er ein sehr aufmerksamer Zuhörer bei der geführten Unterredung war.
Der Freiherr warf einen erstaunten Blick auf Eleonore, dann ent- gegnete er:
„Du bist edel und großmüthig, Eleonore, ich verstehe, warum du an deinen Verlobten diese Forderung gestellt hast. Es würde mir aber schlecht ansehn, wollte ich von deiner Großmuth Gebrauch machen. Die Besetzung ist überlastet; wenn sie verkauft wird, so dürfte sie nicht aufbringen, was sie aufbringen muß. Dennoch,“ sagte der alte Mann tief aufathmend hinzu, „werde ich in der Lage sein, dir gerecht zu werden, indem ich meine feststehenden Revenuen verpfaunde.“
In Eleonore's Augen schimmerten Thränen.
„Dankel, und — wer soll hier Herr sein?“

„Du wirst das mit dem Grafen von Bornstedt überlegen müssen, mein Kind.“
„Dankel, und wenn ich Sie nun insändigt bitte, Alles zu lassen, wie es ist?“ rief Eleonore in überströmendem Gefühl aus. „Wollen Sie auch dann nicht barmherzig sein? Ich würde keine glückliche Stunde mehr haben, wenn ich wüßte, daß Sie in Ihren alten Tagen die Stätte Ihrer Kindheit würden verlassen müssen — meinethwegen. Ich schulde Ihnen vielen Dank; lassen Sie mich einen schwachen Theil der Schuld abtragen.“
Die Stirn des Freiherrn hatte sich verfinstert; er gedachte der fernem Vergangenheit und ein schmerzliches Rächeln umspielte seine schmalen Lippen, dann schüttelte er mit dem Kopfe.
„Eleonore, ich kann deine Bitte nicht erfüllen. Gerade deine letzten Worte zeigen mir, daß ich nicht das allgeringste Anrecht auf deine Großmuth habe. Im Gegentheil, ich müßte mir sehr verdächtig erscheinen, wollte ich von derselben Gebrauch machen. Nein, laß es gut sein; mein Wille ist unabänderlich!“
Eleonore war jetzt todtbleich geworden, kalte Schweißtropfen standen vor ihrer Stirn; abermals traf Felix ein hilfloses Blicke.
„Dankel, ich hoffe nicht, daß Sie Ihr letztes Wort in dieser An- gelegenheit gesprochen haben. Denken Sie an Nora. Ich werde Ihr die Besetzung mit Allem, was dazu gehört, verschreiben. Sie können nicht wollen, daß ein Fremder das Eigenthum Ihrer Enkelin verwaltet!“
Sie athmete tief auf. Dem Himmel sei Dank, daß sie im letzten Augenblick einen Ausweg gefunden hatte. In den Augen des Freiherrn sah sie die Hoffnung aufleuchten, sie hatte gewonnenes Spiel. Da — sie taumelte förmlich zurück vor dem Blick hochmüthiger Verachtung, mit welchem sich Felix ihr zugewendet hatte. Er war aus der Fensternische hervorgetreten und stand nun vor ihr, mit übereinander geschlagenen Armen, sie von unten bis oben messend.
„Sie werden meinem Kinde diese Besetzung nicht verschreiben, Gräfin von Dorned,“ kam es wie in schneidendem Hohn über seine Lippen. „Ich will nicht, daß mein Kind seine Zukunft Ihrer Gnade

Nebenbei muß ich erwähnen — da es ja auch von dem Votum der Delegation abhängt — daß im gemeinsamen Budget in den Herrschaftsausgaben beim Ordinarium sich ein Plus von 222.000 fl. zeigt. Ich glaube und hoffe, daß Sie sich einestheils davon überzeugen werden, daß eine Mehrausgabe, eine größere Ausgabe nur dort proponirt wird, und auch dort nur in bestimmten Summen, wo dieselbe in der That ohne Vernachlässigung der Entwicklung des Landes oder der Sicherheit und Gesundheitspflege der Staatsbürger nicht zu umgehen war.

Insgesamt sind wir bei sämtlichen Refforts in Ersparungen — wie ich glaube — bis an die mögliche Grenze gegangen. Ich sage mögliche Grenze, nicht als ob man in diesem Jahre nicht noch um einige hunderttausend Gulden mehr hätte ersparen können, sondern weil ich ebenso wie meine Kollegen von der Ansicht ausgingen, daß wir nicht bloß das 1888-er Budget zu bessern hätten, sondern daß wir nur solche Ersparnisse proponiren dürfen, die im Großen und Ganzen wenigstens zwei bis drei Jahre lang ohne Verfüzung der Interessen des Staatslebens erzielt werden können. (Zustimmung rechts.)

Ziehen wir die Einnahmen in Betracht, so sind dieselben um 2.905.000 fl. höher präliminirt.

Und hier halte ich es für notwendig, schon jetzt auf die Hauptposten hinzuweisen. (Hört!) Die Bodensteuer haben wir niedriger veranschlagt, und zwar im Vergleich mit dem Vorjahre um 300.000 fl., besonders im Hinblick darauf, daß die Wasserfäden und andere Elementarvorfälle leider alljährlich gewisse Nachlässe nöthig machen.

Dagegen wird die Haussteuer auf Grund der bei der neuesten Bemessung gewonnenen sicheren Daten um 100.000 fl. höher veranschlagt; und hier, denke ich, kann Niemand sagen, daß dies einem übermäßig fiscalischen Vorgehen der Finanzorgane zuzuschreiben sei, denn bekanntlich wird die Hauszinssteuer auf Grund der Mietverträge ausgeworfen; nun wird aber gewiß Niemand glauben, daß die Hausbesitzer, wissen, daß die Steuer immer von der Höhe des Hauszinses abhängt, ihre Verträge so abgeschlossen hätten, daß der Mietzins höher läge, als er ist. Es ist also rein ein Ergebnis der Mehreinnahmen aus dem Hauszins, was in dieser Steuer Ausdruck findet.

Gleichfalls höher präliminirt ist die Erwerbsteuer mit 600.000 fl.; dieses Plus stammt größtentheils aus der Zunahme der Erwerbsteuer III. Classe, die hier auf neue ausgeworfen wurde. Ich gedenke nicht, mich in die Motivirung dieser Erhöhung einzulassen und wünsche vorläufig nur zu bemerken, daß ich, nachdem ich von vielen Seiten gehört habe, daß die Finanzorgane dieses Erträgniß gewaltsam erhöhten, bei der speciellen Verhandlung dieser Steuer nachzuweisen gedenke, worin diese allgeringste Belastung bei den das größte Einkommen besitzenden Advocaten, Ärzten, Kaufleuten und Gewerbetreibenden in der Hauptstadt und 20 bis 25 größeren Städten des Landes besteht. Ich bin überzeugt davon, das geehrte Haus werde sagen müssen, daß die Finanzorgane nicht nur nicht zu streng, sondern nicht einmal mit der gebührenden Strenge vorgegangen sind. (Zustimmung rechts. Widerspruch links.)

Die Transportsteuer ist mit 1.400.000 fl. höher angenommen, was hauptsächlich die Folge dessen ist, daß das Gesetz bloß in der Hälfte des Jahres 1887 zur Geltung kommen konnte; im Jahre 1888 wird es jedoch schon für das ganze Jahr zur Geltung gelangen.

Die Wein-, Bier-, Fleisch- und Zuckersteuer, sowie die Petroleumsteuer wurde mit nicht ganz 500.000 fl. erhöht; das Stempelgesetz um 248.000 fl., das Tabakgesetz hat — wie bereits erwähnt — schon bis Ende September ein Plus von 1 Million eingebracht, und doch habe ich nur um 655.000 fl. mehr präliminirt, als im vorigen Jahre präliminirt war.

Was dem gegenübersteht, ist — wie bereits erwähnt — Folgendes: Die Bodensteuer habe ich um 300.000 fl. niedriger präliminirt, die Wasser- und Jagdsteuer um 100.000 fl., die Zuckersteuer um 217.000 fl., die Rechtsgewehre um 400.000 fl., — Alles auf Grund der gewonnenen Erfahrungen. Ich muß noch hinzufügen, daß ich auch die Einnahmen aus Bergwerken und Münzen um mehr als eine halbe Million niedriger präliminirt habe; doch stehen dem Ersparungen im Betrage von 845.000 fl. gegenüber; die Einnahme hat also abgenommen, aber nicht in dem Maße, in welchem unter diesem Titel die Ausgaben vermindert werden konnten.

Was die Einnahmen der übrigen Refforts betrifft, zeigt sich beim Communicationsministerium, besonders im Wege der Post und des Telegraphen eine Zunahme von 410.000 fl.; beim Handelsministerium eine Zunahme von 200. bis 300.000 fl., theils im Wege der Seidenzucht, die eine durchlaufende Post ist — und hier steht natürlich einer größeren Einnahme eine größere Ausgabe gegenüber —, theils aber aus den Forsten und Gärten, wie auch aus den gleichfalls eine durchlaufende Post bildenden Pfandleih-Anstalten. Auf solche Weise entsteht dann das Plus, (Hört!) daß mit Abzug des Einkommensausfalles unsere Einnahmen zusammen um 3.710.000 Gulden höher veranschlagt, als im 1887-er Budget.

Wenn man nun das ordentliche Budget zusammengestellt, so ist dem Obigen gemäß als Ausgabe 321,072,608 fl. veranschlagt, und als Einnahme 319,899,000 und einige hundert Gulden, so daß, wenn wir dieselben vergleichen, das Deficit bei den ordentlichen Ausgaben 1,173,609 fl.

verdankt. Die Familie Scharff-Schleffenbach ist zwar arm, aber ihr Ansehen ist mindestens so alt, wie das einer Reichsgräfin von Dorned. Wenden Sie Ihre Erbhuld Menichen zu, die sie von Ihnen begehren, nicht uns, die wir dieselbe verschmähen.“

Einen Augenblick stand Leonore vollständig überwältigt von dem Einbruch, welchen die Art und Weise des Barons auf sie machte. Ihre Gedanken verwirrten sich. Doch dann bligte es in ihren Augen auf, ihre Gestalt schien zu wachsen und die Farbe lehrte plötzlich in ihre bleichen Wangen zurück. Nur mit Mühe bezwang sie ihre Stimme, konnte es jedoch nicht hindern, daß die Worte zitternd über ihre farblosen Lippen kamen.

„Ich hätte es mir denken können, daß Ihr Haß so weit gehen würde, und ich betauere, daß ich nicht eher daran gedacht habe. Aber vergessen Sie nicht, daß ich thun und lassen kann, was ich will. Ich liebe Nora mehr, als Alles in der Welt und will nicht, daß sie um den Hochmuth ihres Vaters eines Tages hilflos dastehen soll, sondern daß ihre Zukunft gesichert sei, so weit menschliche Berechnung sie sichern kann.“

Sie athmete tief auf und trat einen Schritt zurück, dem Tische zu, auf welchem mancherlei Papiere und Documente lagen. Ihre Augen irten einen Augenblick flüchtig darüber hinweg, dann hatte sie mit raschem Griff mehrere Documente ergriffen und ehe nur einer der beiden Männer ihre Absicht erröthen und sich ihr hindernd in den Weg stellen konnte, lagen die Pfandbriefe zerrissen zu ihren Füßen.

„Das ist der erste Theil von Dem, was ich zu thun beabsichtige; der zweite wird nicht auf sich warten lassen. Nora soll Eigenthümerin dieser Besitzung sein und nicht von Ihrem Willen, Herr Baron, sondern von dem Willen Ihres Kindes soll es abhängig gemacht werden, ob es dieselbe aufschlagen will oder nicht. Mit zweiundzwanzig Jahren wird Nora selbst entscheiden. Sehen Sie nicht so finster drein,“ fuhr sie mit unerkennbarem Spott in dem Ton ihrer Stimme fort, „es wird Ihnen gewiß nicht schwer werden, auch auf Ihr Kind die Abneigung zu übertragen, welche Sie mir gegenüber stets so offen zu Schau trugen. Dann aber mag Nora selbst es mir eines Tages sagen, daß sie nicht Liebe genug für mich empfindet, um mir für Etwas danken zu wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

oder um 3,135.500 fl. weniger, als im vorigen Jahre, obgleich, wie ich anzugehen so frei war, die Pensionen und Zinsenvermehrungen allein ein größere Summe, als 4 Millionen betragen.

Auf die Investitionen übergehend und die ohnehin eine geringe Post bildenden Durchgangs-Ausgaben in Betracht gezogen, zeigt sich hier eine Ersparung, welche 4,139.000 fl. beträgt. Ein Plus ist bei dem Unterrichtsministerium veranschlagt, welches 130.000 fl. beträgt, und zwar wegen der Kronstädter Bauten und deshalb, weil es unbedingt notwendig ist, das Hauptgebäude der Universität, wenn auch nicht auszubauen, doch wenigstens einen Theil benutzbar zu machen. Diese Posten bilden indessen im Budget eher durchlaufende Posten, es ist nur eine Zinsenrate, welche den Voranschlag des diesjährigen Budgets wirklich belasten wird. Außerdem gibt es ein Plus von 250.000 fl. beim Bau des Landhauses, welcher notwendig ist, nicht deshalb, damit der Bau, so wie es bezweckt war, binnen 10 Jahren beendet werden könne, denn zu diesem Zwecke hätte man eine noch viel größere Rate veranschlagen müssen, sondern deshalb, daß man den Bau in solcher Weise fortsetzen könne, daß das, was fertig wird, während des Winters nicht dem Verderben ausgesetzt sei.

Demnach ergibt sich also, geehrtes Haus, daß, da die Bilanz unserer ordentlichen Ausgaben — wie ich die Ehre hatte zu sagen — um 3 Millionen zweimalhundert und einige tausend Gulden günstiger, jene der außerordentlichen Ausgaben und der Investitionen, hauptsächlich bei den Eisenbahnen durch die beim Communications- und beim Finanzministerium erzielten Ersparungen um 4,200.000 Gulden geringer ist, — das Resultat im Vergleich mit dem Vorjahre das sein wird, daß anstatt der vorjährigen 21,038.293 fl. unser Deficit 14 Millionen und circa rund sechsundzwanzigtausend Gulden betragen würde.

Ich bemerke, daß ich hier die außerordentlichen Ausgaben des gemeinsamen Herrschaftsbudgets nur in jenem Betrage in Rechnung genommen habe, in welchem dieselben im vorigen Jahre eingestellt waren, weil ich darauf hinweisen wollte, welche jene Veränderung sei, die unser Budget, von dem gemeinsamen abgesehen, aufweist. Dies zeigt jene Differenz, welche zwischen den 22 Millionen und den 14,600.000 Gulden besteht; um so viel haben wir durch Ersparungen und durch die mögliche Steigerung einiger Einnahmen die Situation des Vorjahres verbessert. (Lebhaft Zustimmung rechts.)

Ich muß nun vom Extraordinarium der gemeinsamen Armee sprechen, denn ich beabsichtige gewiß nicht, das auf uns entfallende Resultat derselben zu verleugnen. (Hört! Hört!)

Das geehrte Haus weiß, daß im vorigen Jahre schon acceptirt wurde, daß die Armee mit neuen Gewehren versehen werde, welche auch schon in Arbeit genommen wurden. Ich glaube, wenn wir uns schon hiezu entschlossen haben, wie wir uns dazu entschließen mußten, weil doch unsere Sicherheit die Hauptsache ist, wenn wir auch und müssen wir auch wünschen, daß die gesammte Armee und unsere ganze Wehrkraft in der thunlich kürzesten Zeit mit diesem Gewehre versehen werde, konnten wir natürlich nichts Anderes thun, als daß die Regierungen ihre Zustimmung gaben, daß in den den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen für die gemeinsame Armee theils auf Gewehre, theils auf die für diese notwendige Munition und andere Ausrüstungs-Gegenstände 15 Millionen und einige hunderttausend Gulden aufgenommen werden, von welchen auf uns 4,870.760 Gulden entfallen.

Obgleich nun das Plus, welches im außerordentlichen Herrschaftsbudget sich vorfindet, und mit 4,800.000 fl. beladen sollte, so beträgt daselbe thatsächlich nur 3,775.000 fl., was dadurch erzielt wurde, daß wir auch dort die Sparsamkeit nach Thunlichkeit zur Geltung bringen wollten und die außerordentliche Mehrausgabe für Waffen u. dgl. von 15 Millionen und einigen hunderttausend Gulden im vorjährigen Extraordinarium der gemeinsamen Armee ihre Bedeckung fand.

(Fortsetzung folgt.)

Verwaltungs-Bericht des Vicepresens des Hermannstädter Comitates über das Jahr 1886.

(Fortsetzung.)

Ausweis

über den Geschäftsverkehr des Mühlbacher Magistrates im Jahre 1886.

Kaufende Zahl	Einkaufs-Protocolle	Rückstand mit Ende 1885	im Jahre 1886		Anmerkung
			Einkauf	Erledigt	
1	Verwaltungs-Einkaufsprotocoll	27	4796	4748	48
2	Uebertretungs-	33	291	291	—
3	Oberförster-	03	514	510	04
	Zusammen	63	5601	5549	52

Art der zur Verhandlung gelangten Uebertretungen	Zahl der aus dem Jahr 1885 übernommenen Uebertretungsfälle	Zahl der im Jahr 1886 anhängig gemachten Uebertretungsfälle	Zusammen	Zahl der im Jahr 1886 erfüllten strafrechtlichen Urtheile	Zahl der im Jahr 1886 erlassenen gerichtlichen Urtheile	Anmerkung
b) Forstübertretungen	06	83	89	82	7	
c) Gewerbe-Uebertretungen	—	—	—	—	—	

Commission	Zahl der		Anmerkung
	Sitzungen	Gegenstände	
a) Bezirks-Thierzucht-Commission	—	—	—
b) Gewerbebehrd. Vertrauensmänner	4	4	—

Kaufende Zahl	Journal	Mit Ende 1885 noch nicht mancipulirt	Zur Zahl		Anmerkung
			Mit Ende 1886 ein- gelangt	Mit Ende 1886 ein- gelangt	
1	Allgemeines Geldmanipulations-Journal	—	1711	42656 63 1/2	—
	Zusammen	—	1711	42656 63 1/2	—

Kaufende Zahl	Journal	Mit Ende 1885 im Rückstand verblieben	Zur Zahl		Anmerkung
			rechts- gültig vorge- schrieben	abge- schrieben	
2	Geldstrafen in all- gemeinen Ueber- tretungsfällen	138	—	403 13	—
3	In Forst- Uebertre- tungs- schaden- fällen	54	71 80	63 46 20 88	61 47 52 91
		59	74 70	83 11 21 68	67 70 68 43
	Zusammen	251	146 50	549 70 42 56	532 30 121 34

Kaufende Zahl	Der anzuweisenden Daten	Ziffermäßige Angabe	Anmerkung
1	a) Zahl der zum Verlust der politischen Rechte und zum Amtverlust Verurtheilten	—	—
	b) Zahl der von der Ausübung des Jagdrechtes Suspendirten	—	—
2	Zahl der Schillinge, u. zw. der übernommenen	42	—
	weiterbeförderten	61	—
3	a) Zahl der neugegründeten Vereine	1	—
	b) Zahl der aufgelösten Vereine	—	—
4	Zahl der ausgestellten Dienstreisenscheine	58	—
5	" " " Legitimationskarten	50	—
6	" " " (Beziehungswiese ausge- folgten) Ministerial-Rescripte	7	—
7	Zahl der Anmeldungen behufs Erlangung von Jagdarten	6	—
8	a) Beweidungen von Waldbegern	12	—
	b) " " " Feldbütern	25	—
9	Zahl der ausgestellten Fischereikarten	—	—
10	a) Zahl der ausgestellten Gewerbebescheinigungen, u. zw.: laut Register A.	9	—
	" " " B.	—	—
	" " " C.	—	—
	" " " D.	2	—
	" " " E.	1	—
	b) Zahl der eingestellten Etablissements, u. zw.: laut Register A.	1	—
	" " " B.	—	—
	" " " C.	—	—
	" " " D.	—	—
	" " " E.	—	—
11	a) Zahl der ausgestellten Arbeitsbücher	31	—
	b) " " " provisorischen Certificate	—	—
12	a) Zahl der in Evidenz gehaltenen Verdingen	97	—
	b) " " " Gefellen und Fabrikanten	115	—
13	Zahl der auf Grund des s. 51 des Gewerbe- Gesetzes ausgefertigten Bewilligungen	—	—
14	a) Zahl der in Evidenz gehaltenen Urlauber und Reservisten	77	—
	b) Zahl der in Evidenz gehaltenen Honveds	97	—

Anhang ad I.

Kaufende Zahl	Einkaufs-Protocolle	Rückstand mit Ende 1885	im Jahr 1886		Anmerkung
			Einkauf	Erledigt	
1	Städtische Polizeihauptmannschaft	—	364	354	10
2	Städtischer Waisenstuhl	44	731	694	37
3	Stadtkassa	—	—	—	—
4	Städt. Waisenhuhscaffa	—	1107	1107	—
5	Städt. Steueramt	—	141	141	—
6	Buchhaltung	—	219	219	—
7	Nichtschaffamt	—	1171	1171	—
8	Gemeinde-Gericht	—	19	19	—
9	Spezial-Verwaltung	—	15	15	—
10	Quartiermeisteramt	—	78	78	—
11	Verpauungskommissariat	—	—	—	—
12	Siechenhausverwaltung	—	—	—	—
13	Casernverwaltung	—	—	—	—
14	Central-Wahlaußschuß	—	—	—	—
15	Meldungsamt	—	—	—	—
	Zusammen	44	3845	3798	47

Anhang ad III.

Kaufende Zahl	Commissionen, Ausschüsse und Rathscolliegen	Zahl der	
		Sitzungen	Gegenstände
1	Stadtvertretung	16	165
2	Städtischer ständiger Ausschuß	16	165
3	Magistrat: a) ordentliche Sitzungen derselben	40	4727
	b) außerordentliche Sitzungen derselben	7	21
4	Städt. Waisenstuhl: a) ordentliche Sitzungen derselben	10	689
	b) außerordentl. Sitzungen derselben	2	5
5	Verfickungs-Commission	—	—
6	Sanitäts-Commission	1	1
7	Bau-Commission	62	62
8	Central-Wahlaußschuß	—	—
9	Hermannstädter Franz Josephs-Evital-Commission	—	—
10	Siechenhaus-Commission	—	—
11	Heimliche Rechnungs-Prüfungs-Commission	3	3
	Zusammen	157	5838

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. October.

— (Das heutige Budget des Honveds-Ministeriums) läßt uns endlich die normalen Friedenskosten des Landheeres, die innerhalb des ungarischen Budgets bestritten werden müssen — für die Kriegskosten muß selbstverständlich das gemeinsame Ministerium aufkommen — klar erkennen. Wir finden bei der Infanterie 92 subalterne Officiere aus dem Urlauberstande mit Gehaltszulagen, ferner 92

Staabsfeldwebel, 184 Corporale (Schreiber) und 276 Honvéds (darunter 92 Wägenmachergehilfen), bei der Cavallerie aber 10 Corporale und 10 Fußknechte den ganzen Landsturm-Institution bilden, die Evidenzhaltung und die Verwaltung der Vorräthe an Uniformen, Waffen u. s. w. besorgen. Die jährlichen Kosten an Geld, Kleingeld und Monturegebühren betragen bei der Infanterie fl. 121.788.76, bei der Cavallerie fl. 1.340.50. Ueberdies kostet die Unterbringung dieser Mannschaften, also die ganze Dislocation der Infanterie fl. 92.927.34, der Cavallerie fl. 4.345.60, die Verpflegung der Infanterie 32.375.63, die Verpflegung der Cavallerie fl. 1.407.64, besondere Anschaffungen der Infanterie und Transportkosten fl. 9.338,— dto. der Cavallerie fl. 406.— Krankenverpflegungskosten der Infanterie fl. 1.647.— Krankenverpflegungskosten der Cavallerie fl. 164.70, zusammen fl. 276.741.17. Dazu die Kleingeld-Einrichtungen der Evidenzhaltung (als durchlaufende Post) fl. 18.000.— Totale fl. 294.741.17. Selbstverständlich verursacht die Conscriptio und Evidenzhaltung auch den Civilbehörden mannigfache Kosten, die aber hier nicht in Betracht gezogen werden.

(Ueber den Stand der Scheidemünze) veranlaßt der Staatsrechnungshof einen Ausweis, wonach sich zum Schluß des III. Quartals d. J. 11.100.000 fl. in Silber- und 1.215.170 fl. in Kupferscheidmünzen in Umlauf befinden.

(Offert-Verhandlung.) Am 18. November l. J. wird in der Verwaltungskanzlei der k. ung. Landes-Ferrenanstalt auf Grund einzureichender schriftlicher Offerte eine Verhandlung wegen Sicherstellung der Gebäud.-Lieferung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1888 abgehalten. Des Weiteren verweisen wir auf die diesbezügliche Rundmachung im Inseratentheil des heutigen Blattes.

(Wohltätigkeits-Lotterie.) Die Ziehung der „Sogitség“-Lose, deren Erträgniß zur Unterfützung der durch Brandunglück und Ueberschwemmung in Nothlage gerathenen Bevölkerung verschiedener Städte Ungarns bestimmt ist, erfolgt am 30. d. Mts., das Stück zu 30 kr., sind an den üblichen Verkaufsstellen zu haben.

(Präsidenten-Fubiläum.) Der landwirthschaftliche Verein des Comitats Szolnok-Doboka arrangirte bekanntlich eine landwirthschaftliche und Industrie-Ausstellung in Dees. Die Ausstellung wurde am 23. d. geschlossen, bei welcher Gelegenheit dem Grafen Victor Korösi, der seit zehn Jahren als Präsident an der Spitze des Vereins steht, eine schöne Ovation dargebracht wurde. An dem genannten Tage versammelten sich die Mitglieder des Vereins im großen Saale der Producten-Ausstellung, wo in Gegenwart vieler Gäste der Vicepräsident und Redacteur Samuel Kovacs in einer schwingvollen Rede die Verdienste des Grafen hervorhob. Zugleich überreichte er einen aus schwerem Silber im Renaissancestil gefertigten vergoldeten Vocal, auf dessen Deckel das gräfliche Wappen und die Krone eingraviert war. Das Geschenk ist von den Subscriptoren Juwelieren Koberer und Kraus mit großer Sorgfalt angefertigt worden.

(Gattenmord.) Der Batrinier Knecht Georg Roman unterhielt seit längerer Zeit ein sträfliches Verhältnis mit dem jungen hübschen Weibchen des alten Petru Mastalanpan. Beide fürchteten indessen, der betrogene Ehegatte werde eines Tages Rache an ihnen nehmen, und sie glaubten dieser drohenden Eventualität am besten dadurch zu begegnen, indem sie den Alten einfach aus dem Wege räumten. Gesagt, gethan. Eines Abends, als Petru Mastalanpan sein müdes Haupt zur Ruhe legte, näherte sich ihm Roman mit leisen Schritten und hieb ihm mit einem einzigen Schlag den Kopf ab, so daß derselbe weit vom Kumpfe wegrollte. Dann wurde die Leiche genau durchsucht, die in einer Kiste vorgefundenen 20 Gulden wurden sorgfältig verwahrt und die Leiche selbst verscharrt. Nunmehr glaubten die jungen Leute ihrer Liebe ungehindert leben zu können. Die Frau sagte auf Befragen der Leute nach dem Verbleib ihres Gatten, Petru sei nach Rumänien gezogen und werde kaum jemals wieder zurückkehren. Der Batrinier Gendarmerie-Commandant glaubte jedoch an dieses Märchen nicht und auf seine eindringlichen Fragen gestand die Frau Alles. Der Ober Gerichtshof verurtheilte Georg Roman wegen Mordes und Diebstahls zum Tode durch den Strang, die Frau aber als Verbrechenshelferin zu 15 Jahren Zuchthaus. Die königliche Tafel bestellte das Urtheil der I. Instanz. Die königliche Curie änderte am 25. d. die Todesstrafe Roman's in lebenslängliches Zuchthaus um und bestellte die 15-jährige Zuchthausstrafe der Frau Mastalanpan.

(Abgeordnetenwahl.) Im Magyar-Gener. Wahlkreise ist am 26. d. Baron Gyza Remény, Candidat der liberalen Partei, mit Acclamation zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

(Der Vorgo-Frühjahr-Jagdverein) hat seine heutige Jagdaison begonnen. Die Bären, Wölfe, Wildschweine sind rüdelweise angetroffen worden. Es wurden bis nun im Ganzen bei der Bärenjagd 21 Stück Bären aufgetrieben, von denen acht erlegt wurden, und die anderen durchbrannten. Einer der erlegten Bären wog 215 Kilogramm.

(Geologische Forschungen im Vorgoer Thal.) Seit einigen Tagen weilen einige ausländische Geologen in Vörgöppund, welche als Vertreter eines reichen Consortiums geologische Forschungen in diesem großen und schönen Terrain mit gewiß vielen noch toten Schätzen machen, welche auch schon von Erfolg waren, da sie bereits auf große Lager vorzüglicher Steinkohlen unweit Vörgö-Vitrik gestossen sind. Jedemfalls dürften sie auch in Erzen zufriedenstellende Auffindungen machen und jede Grotte, die eine rege Bergwerksindustrie das durch das neue Fortgeschick stark geschädigte Holzgeschäft baldigt ersehe.

(Mord.) In Vörgö-Mureteni ereignete sich am 11. d. der Zufall, daß ein dortiger Einwohner in einem Garten vis-à-vis dem Wirthshause, Weidenruten schneidend, die unangenehm überraschende Wahrnehmung machte, daß ein Menschenkopf und eine Hand, die von Hundebereits angegriffen waren, in seiner unmittelbaren Nähe auf der Erde heraustraten. Aus den sofortigen ortsmässigen Erhebungen wurde constatirt, daß hier ein todgeschlagener Weib höchstwahrscheinlich von durchreisenden Gango eingescharrt wurde, um ihr auf der langwierigen Reise los zu werden, worüber die gerichtliche Anzeige gemacht wurde.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Der deutsche Vice-Admiral Joachimmann am 24. d. in Oldenburg, — Baron Adam Banffy am 26. d. in Balasag.

(Der König muß es wissen.) Das Gedächtniß des Königs wird durch folgende Episode charakterisirt, die sich anlässlich des jüngsten Aufschlusses des Monarchen in Klausenburg zutragen hat. Beim Besuche der Universität entspann sich zwischen dem König und dem Professor Dr. Goller folgendes Zwiesgespräch: „Welchen Gegenstand tragen Sie vor?“ — „Das österröische Privatrecht, Majestät.“ — „Ein schöner und wichtiger Theil der Rechtslehre.“ — „Jawohl, Majestät, besonders in Siebenbürgen, wo es noch angewendet wird.“ Der König erwiderte hierauf: „Ja, deshalb mußte für diesen Gegenstand noch ein zweiter Professor ernannt werden.“ Der akademische Senat war durch diesen Ausspruch des Königs in Verlegenheit gebracht, da es in Klausenburg keinen zweiten Professor des österröischen Privatrechts gab. Als bald kam aber im Amtsblatt die Meldung, daß Dr. Benjamin Zsigöb durch a. h. Entschlieung vom 15. September zum Professor des österröischen Privatrechts an der Klausenburger Universität ernannt wurde. Daran hatte sich der König bei seinem Zwiesgespräch mit dem Professor Goller erinnert.

(Statistik des Tabakmonopols in Ungarn.) Laut dem vorliegenden statistischen Ausweise des Finanzministeriums bestanden

in Ungarn im Jahre 1885 11 Tabak- und Cigarrenfabriken, in welchen 15.528 Arbeiter, und zwar 934 Männer, 14.031 Frauen und 663 Kinder beschäftigt waren. In den Ländern der ungarischen Krone wurden 49.715.842 Kilogramm Tabakblätter unter den Betrag von fl. 8.645.294 eingelöst. Der durchschnittliche Einlöschungspreis betrug per 100 Kilogramm (samt Kosten) fl. 17.33. Per Katastral-Joch wurden 543 Kilogramm Tabak geerntet, was einem Geldwerthe von fl. 92.06 entspricht. An 3012 Gemeinden mit 37.330 Producenten wurde die Erlaubniß erteilt, zum eigenen Gebrauche 372 Joch mit Tabak zu bebauen; zum Zwecke des Exportes haben 79 Gemeinden mit 628 Producenten auf einem Territorium von 9538 Joch 4.053.755 Kilogramm Tabak producirt. Für Rechnung des Aera's wurden aus dem Auslande 4.091.763 Kilogramm Tabakblätter im Werthe von fl. 5.344.252.93 importirt, ferner Tabakfabrikate im Betrage von fl. 1.079.225.85; für Rechnung von Privaten wurden 17 Kilogramm roher Tabak und 5144 Kilogramm Fabrikate, zusammen im Werthe von fl. 103.050 importirt; hievon entfallen fl. 86.000 für Importe aus Deutschland. Was den Tabak-Export betrifft, wurden an das Oesterreichische Monopol 19.970.793 Kilogramm Tabakblätter und Halbfabrikate um den Betrag von fl. 4.743.079.55 verkauft, nach Oesterreich Tabakfabrikate per fl. 70.300, nach dem Auslande durch Kaufleute 7.324.623 Kilogramm im Werthe von fl. 1.739.598, durch das Aera 4.782.667 Kilogr. roher Tabak im Werthe von fl. 1.685.932. In den Tabakfabriken wurden im Jahre 1885 16.659.727 Kilogramm Tabak verarbeitet und aus demselben 14.977.766 Kilogramm Tabakfabrikate producirt. Im Vergleich zum Jahre 1884 war die Verarbeitung von Rohmaterial um 1.625.035 Kilogramm und die Quantität der erzeugten Fabrikate um 245.168 Kilogramm größer. Unter den Fabrikaten finden wir: 73.143 Kilogramm (— 1663 Kilogramm) Schnupftabak, 1.247.481 Kilogramm (+ 5207 Kilogramm) feiner Pfeifentabak, 10.221.218 Kilogramm (— 243.463 Kilogramm) gewöhnlicher Pfeifentabak, 938.497.504 Stück Cigarren und Cigaretten (+ 139.391.659 Stück). Von Specialitäten-Cigarren wurden insgesamt 10.799.542 Stück verkauft. Die größte Cigarrenfabrik ist in Kaschau, welche 143.938.000 Cigarren fabricirt, die meisten Cigaretten wurden in Fiume, nämlich 135.343.142 Stück erzeugt.

(Mehr und mehr finden bei Aerzten und in Anstalten die Sodener Mineral-Pastillen) gegen Katarrhe der Athmungs- und Verdauungsorgane Eingang und die Zeugnisse über gute Wirkung häufen sich deshalb in keiner Familie, die so schnell berührt gewordenen Pastillen (erschöpflich in den Apotheken à 66 kr. die Schachtel) fehlen. Man beachte folgende Zuschrift aus Cassel: „Sehr geehrter Herr! Seit drei Jahren leide ich an einem chronischen Lungen- und Magenkatarrh. Alle bis jetzt angewandten Mittel führten keine Besserung herbei, da ich fortwährend den hartnäckigsten Rückfällen ausgefetzt bin. Vor Kurzem brauchte ich einige Schachteln der unter ärztlicher Controle bereiteten Sodener Mineralpastillen. Seit dieser Zeit ist eine wesentliche Erleichterung meines Uebels eingetreten, so daß ich hoffe, bei fortwährender Anwendung eine dauernde Wirkung zu erzielen. Mit größter Hochachtung gez. Wilhelm Waldrach.“ — Welch bevorzugter Aufnahme sich die genannten Pastillen bei Arm und Reich erfreuen, beweist die hohe Abziffer von 200.000 Schachteln während 2 Monaten in den Gebieten des deutschen Reichs.

(Dr. Holub's wissenschaftlicher Vortrag.) Dr. Emil Holub hielt am 25. d. in Wien in der Geographischen Gesellschaft, welche sich ausnahmsweise im Festsale des Ingenieur- und Architekten-Vereins versammelte, seinen angekündigten Vortrag über die wissenschaftliche Ausbeute seiner Expedition. Das Auditorium war sehr zahlreich, darunter auch Minister Pragal und J. M. Scudier sowie viele Damen. Wenn ein Afrikaforscher so mannigfaltige wissenschaftliche Aufgaben sich gestellt, wie Dr. Holub, so ist es nicht leicht, in einem kurzen Vortrage ein umfassendes Bild derselben zu bieten, das ja erst in den abgusaffenden Werken seine Vollendung und Gröndlichkeit erlangen kann. Was aber Holub in gedrängter Kürze und mit gewohnter Gröndlichkeit vorbrachte, lieferte den Beweis, daß die wissenschaftliche Ausbeute seiner Expedition eine ganz bedeutende und umfassende sei. Der Vortragende schilderte genau die Tour, welche er zurückgelegt, skizzirte die auf den verschiedenen Forschungsgebieten erzielten Resultate sowie die Art und Weise, wie er bei seinen Arbeiten vorgegangen ist. Selbstverständlich beanspruchte die Tour nördlich vom Zambesi durch die neu entdeckten Ländergebiete der Matola und Maschukulumben das meiste Interesse. Holub demonstirte mit Hilfe von Zeichnungen den Weg, den er eingeschlagen, nannte alle unbekanntten Flüsse und Dörfer, Stämme und deren Hauptlinge — durchaus Namen von merkwürdigem, echt exotischem Klang — schilderte die Vegetation, die Anlage der Dörfer u. dgl. m., und erwähnte auch, daß ein Häuptling, Mapanga mit Namen, sogar eines seiner Weiber opfern wollte, um die verlorenen Tagebücher des Forschers von den Maschukulumben zurückzuerlangen. Alle anwesenden Damen des Auditoriums waren bei dieser Mittheilung sicherlich froh, keine Maschukulumben-Weiber zu sein. Zum Schluß bot Holub eine genaue statistische Zusammenstellung der erzielten Resultate auf dem Gebiete der Höhenmessungen, der meteorologischen und geographischen Ortsbestimmungen und aller der anderen Forschungen, sowie der erworbenen Sammlungen. Es ist im Ganzen eine stattliche Ausbeute. Die heimgebrachten Tagebücher, welche mit einer Sorgfalt, Correctheit und Sauberkeit sondergleichen angelegt sind und schon in ihrer äußeren Form sich sehr interessant und reich an Zeichnungen und Skizzen aller Art repräsentiren, waren zur Illustration des Vortrages in Glasläden zur Ansicht ausgestellt. Das Auditorium gab seiner Freubigung über die Ausführungen Holub's durch lebhaften Beifall Ausdruck und der Vortragende, Freiherr v. Helfert, dankte dem Vortragenden in anerkennenden Worten.

(Ein bezirksgerichtliches Erict gegen den Grafen Chamboord.) Aus Lemberg wird berichtet: Nicht geringe Heiterkeit erregt ein in der Lemberger Amtszeitung dieser Tage veröffentlichtes Erict des Bezirksgerichtes in Turka, womit dem unbekannt wo wohnenden Grafen Heinrich Chamboord, Oubstbesser von Somna, beziehungsweise seinen unbekanntten Erben, bekanntgegeben wird, daß am 15. November d. J. beim Turkaer Bezirksgerichte die mündliche Verhandlung wegen Rückgabe der den Salomon, Abraham und Naphthali Hirt gehörigen Grundparzellen stattfand. Zum Curator des Grafen Chamboord wurde der Turkaer Notar Constantin Teliszewski bestellt, und zwar mit dem Bemerkten, daß es dem Grafen freistehe, auch einen anderen Vertreter zu bezeichnen und demselben die auf die Rechtsfrage Bezug habenden Beweismittel beizufügen, widrigenfalls er oder dessen Erben die hieraus erwachsenden Folgen sich selbst zuzuschreiben haben werden.

(Dr. Jerusalem verhaftet.) Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Wühhaußen im Elsaß gemeldet, daß daselbst Freitag der städtig gewordene Director der Leipziger Discontobank, Dr. Jerusalem, verhaftet werden sei. — Erwähnt sei hier, daß der Bankdirector Dr. Jerusalem, welcher sich auf seine Abstammung von jenem jungen Jerusalem, dessen Seltsamkeit Wortes den Vorwurf zu „Werther's Leiden“ gab, nicht wenig zugute that, der Führer der Leipziger Antisemiten war, und sich als solcher durch eine geradezu exaltirte Haltung bemerkbar machte.

(Wie Sobri starb.) Karl Ertvös schildert in einem Feuilleton des „S. H.“ in folgender Weise den Tod des in jenem höchsten Gestalt gewordenen Häuberkapitän Sobri: „Es geschah am 16. Februar 1837. Sobri und seine Genossen, die nach der unwahrscheinlich klingenden amtlichen Meldung bloß sechs an der Zahl waren,

wurden von der bewaffneten Macht bei Kapasö, an der Somogyer Grenze des Tolnauer Comitats, umringt. Die Schaar der Verfolger bestand aus achtzig Panduren, einer halben Escadron Uflanen, dem von den Comitaten beorderten Landsturm und etwa fünfundsanzig freiwillig beigetretenen adeligen Jünglingen. Die Häuberkapitän entschloffen, sich keinesfalls zu ergeben, sondern bis zum Tode zu kämpfen. Sobri sagte wiederholt: „An meiner Hand fließ kein Blut. Ich werde nur einmal Blut vergießen.“ Er verstand darunter das seinige. Im Kapasöer Fottler fließt der Bach Magyarád, an einem Ufer von einem Stoppelfelde, am anderen von einem Schütterten Forste begrenzt. Das Wetter war frostig; es schneite. Die Panduren und Landstürmer blieben weit zurück, doch die Uflanen und die berittenen Sicherheits-Commissäre waren dicht hinter Sobri. Dieser retirirte mit seinen Genossen an den Waldestrand und gab in der Hoffnung, daß die Verfolger den schwach zugefrorenen Bach nicht überschreiten können, fortwährend Feuer auf die Angreifer. Aber auch diese gaben eine Decharge nach der anderen und Sobri sah mehrere der Kameraden todt oder verwundet an seiner Seite hinfallen. Endlich naheten von allen Seiten die Panduren. Das bemerkte aber auch der tapfere Uflanen-Rittmeister, dem es unlieb gewesen wäre, wenn der berühmte Häuberkapitän nicht von ihm, sondern von den Panduren dingfest gemacht worden wäre. Er gab daher seinem Pferde die Sporen, entriß einem Uflanen die Pike und sprengte nach dem Bache, direct auf Sobri zu. Als dieser das Vorhaben des Rittmeisters bemerkte, legte er die Pike auf ihn an. Dann aber warf er einen flüchtigen Blick auf die Angreifer, und deren Ueberzahl bemerkend, schickte er mit Bligeschwindigkeit einen anderen Entschluß. Er ließ die Pike langsam zu Boden gleiten, zog eine Pistole hervor und jagte sich eine Kugel in's Herz. Er war sofort todt; ohne einen Laut, ohne eine Bewegung war er gestorben. Ringsum war der Schnee mit seinem rothen Blute gefärbt. Der Rittmeister selbst hat diese Scene meinem Vater erzählt; er setzte hinzu: „Keinen Grolichen hätte ich für mein Leben gegeben, als ich den Flintenlauf Sobri's auf mich gerichtet sah. Aber er war ein tapferer Herr.“

(Wie ein Regent verzeiht.) Aus Berchtesgaden wird geschrieben: „Der Prinz-Regent begab sich dieser Tage Nachmittags mit Besolge zur Jagd nach Varrhlm. In Folge des anhaltenden schlechten Wetters unterblieb die Jagd in den letzten Tagen und der Prinz-Regent hielt sich im Schlosse auf. Der unter dem Dienpersonal im Schlosse befindliche sechszehnjährige Ofenheizer, der die Aufgabe hat, die Gemächer in richtiger Temperatur zu erhalten, hatte sich einmal verschlafen und erhielt vom Leibjäger eine Rüge. Der Prinz-Regent frug nach der Ursache der Verspätung, und als der Heizer sich damit entschuldigte, daß er nicht gewußt, wie viel Uhr es sei, übergab ihm der Prinz-Regent eigenhändig eine silberne Remontouruhr zum Geschenke.“

(Das Haus Victor Hugo's.) Das Haus, in welchem Victor Hugo seine letzten zehn Lebensjahre verbrachte, soll nächstens in die Hände englischer Speculanten übergehen. Rodroy und Bacquerie, welche darüber zur Rede gestellt wurden, erklärten übereinstimmend, dem wäre allerdings so, weil die Eigentümer plötzlich den Einfall hatten, die Jahresmiete von 15.000 Francs auf 40.000 Francs zu erhöhen, und Rodroy nicht Lust hat, die dem unverkäuflichen Besitze zu entsprechen. Nun wird der Gedanke angeregt, das Haus als National-Eigentum zu erwerben.

Fremden-Liste
vom 27. October.

- Hotel Neuviller. R. Ballasch, t. l. Major, von Kronstadt; Behron, Serzog, Kaufmann, von Wien; Giergl, Schönbach, Kaufmann, von Budapest; M. Jakob, Kaufmann, von Prag.
- Hotel Römischer Kaiser. Paul Szentovics, Kaufmann, Brod, Reisender, von Wien; Ludwig Kalos, Schmied, von Pest; Adolf Binder, Grundbesitzer, von Ris-Lanos; Alg. Feim, Professor, von Budapest.
- Hotel Meiser. Julius Fogarassy, Notar, von Jam; Franz Gebauer, Reisender, von Debreczin; Stefan Ghardt, Barrer, von Magyari; Emilian Szab, Lehrer, von Maros; R. Arz, Joh. Borbon, von Reichberg.
- Hotel Habermann. Rabl, Masfen, Assurances-Inspector, von Klausenburg; Ralman Bari, Vollsänger, von Budapest.

Correspondenz der Redaktion. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält täglich drei Romane, ein Feuilleton und einen literarischen Aufsatz (Entreelet) zumeist humoristischen Inhaltes.

(Eingefendet.)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reiner
alkoholischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(159) 24—30

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours
vom 27. October 1887.

Ung. Goldrente 6%	122.50	Ungarische Prämien-Lose	122.50
„ Goldrente 4%	99.65	Leibregulirungs- u. Sogeb.-Lose	122.75
„ Papierrente	86.45	Oesterr. Staats-Anlehen in Silber	81.25
Ung. Eisenbahn-Anlehen	149.50	„ „ „ in Silber	82.50
„ Oest. I. Emittion St.-Oblig.	97.—	Oesterr. Goldrente	111.75
„ „ II.	—	1860er Staats-Anlehen	135.—
„ 1876er Staats-Oblig.	112.—	Oesterr.-ung. Nat.-Anl.-Actien	286.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.—	Ung. Credit-Anst.-Actien	286.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.—	Oesterr. Credit-Actien	281.—
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	104.—	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.—	R. I. Ducaten	5.90
„ Tem.-Ban. Grundentl.-Obligat.	104.—	20 Francs-Stücke	9.91
„ Tem.-Ban. Grundentl.-Obligat.	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	61.40
„ Tem.-Ban. Grundentl.-Obligat.	104.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.40
Ung. Weingent-Obligation	99.25		

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours
vom 27. October 1887.

Ung. Goldrente	122.—	Ungarische Prämien-Lose	122.—
4-procentige Goldrente	99.80	Leibregulirungs- u. Sogeb.-Lose	122.25
5-procentige Papierrente	86.40	Oesterr. Staats-Anlehen in Silber	81.35
Ung. Eisenbahn-Anlehen	149.25	„ „ „ in Silber	82.40
„ Oest. I. Emittion St.-Oblig.	97.—	Oesterr. Goldrente	111.80
„ „ II.	—	1860er Staats-Anlehen	134.75
„ III.	116.50	Oesterr.-ungarische Banknoten	286.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	104.—	Ungar. Credit-Anst.	286.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.—	Oesterr. Creditactien	281.30
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	104.—	R. I. Ducaten	5.93
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.—	20 Francs-Stücke	9.92 1/2
„ Tem.-Ban. Grundentl.-Obligat.	104.—	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	61.40
„ Tem.-Ban. Grundentl.-Obligat.	104.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	125.25
„ Tem.-Ban. Grundentl.-Obligat.	104.—	Oesterr. Papierrente, 6%, per 100	98.20

blieben Anmerkung

Anmerkung

Anmerkung

Gegenstände

Jahre 1886	165
	165
	4727
	21
	689
	5
	1
	62
	—
	—
	3
	—
	5838

28. October. ieterium) sturmes, die — für die stierium auf 22 subalterne ferret 92

Rundmachung.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt den Bedarf der zur Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten gehörenden Gegenstände und sonstigen Erfordernisse für das Jahr 1888 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte die öffentliche Aufforderung.

Die näheren Bedingungen über diese Lieferung, das Offert-Formulare, sowie das Verzeichniß der Artikel, für deren contractmäßige Lieferung offerirt werden kann, sind in der mittelt der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 20. October 1887, Nummer 244, unter Nr. 6136 verlaublichen vollinhaltlichen Rundmachung enthalten und können überdies bei der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt, beim k. k. Monturs-Büro in Karlsburg oder bei den Handels- und Gewerbe-Kammern eingesehen werden.

Das Badium kann bei dem k. ung. Steueramt in Hermannstadt als Militär-Zahlstelle gegen Empfang eines Depositencheines erlegt werden.

Die Offerte und die abgefordert beizubringenden Beweis-Documente über das erlegte Badium müssen unmittellbar und längstens bis **1. December 1887**, zwölft Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums einreichen.

Hermannstadt, am 17. October 1887.

Von der k. k. Intendantz des 12. Corps.

Sz. 5175/1887.

[778] 1-2

Hirdetmény.

Ujváros község korcsmárlási regaleja 1888. évi január hó 1-től egész 1890. év végeig, azaz három egymásután következő évre folyó évi november hó 6-án a községi irodában árverési uton haszonbérbe ki fog adatni. Árverezni kívánók úgy az alórt mint a községi irodában a közelebbi feltételeket betekintheznek. Szent-Agotha, 1887. október 17-én.

A járás főszolgabírája: Schaser.

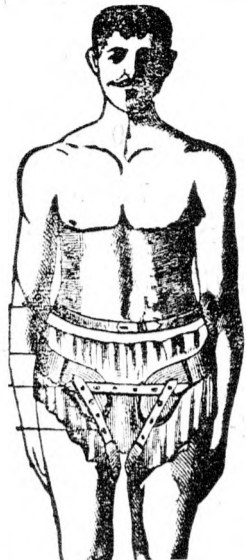
BUCHFÜHRUNG
Correspondenz, Rechnen, Conto- und etc.
Stellen-Verbesserung.
Buchhalter-Prospecte.

GRATIS
Jede Schönschrift gratis.
Adresse: Altheimung f. schriftlichen Unterricht „Postfach“ Wien.

Med. Doctor Basilius Szabó,

k. ung. Regimentsarzt i. P.,

ist von seiner Vabereise hierher zurückgekehrt und ertheilt in seiner Wohnung **Sporergasse Nr. 1** (Reissensfeld'sches Haus) von 10 bis 11 Uhr Vormittags **Armen** unentgeltlich ärztlichen Rath.



Wichtig für Leidende!

Pactusches mit separater Sicherheitsvorrichtung versehenes

elastisches Bruchband,

bei welchem die kleinste Belastung das Ausdringen des Bruches bestimmt bereitet und kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht bequem getragen werden. Die Abrichtung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Befehlung erjuden um das Maß des Bedenunfanges.

Preis:

Einseitig 6 bis 8 fl., doppelt 10 bis 16 fl., Kinder die Hälfte. Großes Lager von englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, Geradhalter, Wiedern, künstliche Extremitäten, Irrigateurs und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Münzliche Preiscurante gratis bei

Brüder Pártos,

Bandagisten, [724] 7-20

Budapest, IV, Kronprinzgasse 4.

Echt französische und amerikanische Gummi- und Fibelstifen-Präparatives per Dqb. 2, 3, 4, 5 und 6 fl. Parier Schwämme 4 und 7 fl.

Sz. 8015/1887.

[776] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy az „Albina“ hitelintézet végrehajlató 122 frt. 46 kr. löke, ennek 1884. évi május 7-től folyó 6% kamatja kielégítése végett a végrehajlatot szenvedő Aleman Jakabnak a

- toporcsei 94. sz. tjkvben A. + 1-72. r., 189, 190, 852, 853, 1264, 1283, 1284, 1312, 1313, 1314, 1424, 1876, 1877, 2184, 2250, 2275, 2282-2284, 2408/1, 2617, 2839, 2878, 2879, 3238, 3261, 3273, 3303, 3547, 3834, 3850, 3885, 4017, 4084, 4459, 4460, 4482, 4519, 4520, 4654, 4655, 4661, 5318, 5364, 5742, 5975, 6219, 6327, 6509, 6722, 6741, 6814, 7098-7103, 7695, 7696, 7894, 7815, 7988, 8098, 8166, 8698, 8722, 8767, 8826, 8977,

- 9104, 9771, 9808, 9878, 10017, 10150, 10151, 10161, 10197, 10261, 10324, 10386, 10454, 10466, 10469, 10483, 10488, 10519, 10662, 11161. és 11357. hr. sz. ingatlanokból öt illető felerésze 1180 frt. 50 kr. kikialtási árban és Schian Nikoláinak a toporcsei 220. sz. tjkvben A. + 1, 3-15. r., 441, 442, 1710, 2086, 2087, 2262/1, 2677, 3207, 3980/2, 3982, 4926, 6074, 6076, 6076/1, 6198, 6287, 7671/2, 8739, 11201, 11534, 11598, 11599. és 11600. hr. sz. alatt foglalt fekvőség 594 frt. megállapított kikialtási árban Toporca község előjárósági helyiségében 1888. évi január hó 2-án, délelőtt 10 órakor, tartandó nyilvános árverésen kikialtási árban alul is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikialtási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kikialtált kezéhez letenni, kivéve végrehajlatot.

A vételért pedig vásárló az árverés megtörténte után 3 részletben, 1-sőt 15, a Hat 30 és az utolsó 45 nap alatt köteles a nagyszabeni m. kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérelemmel letétbe helyezni 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alórt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Toporca a községi előjáróságnál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1887. október hó 8-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

1987/1887. évi számhoz.

[775] 1-3

Árlejtés.

A nagyszabeni m. k. orsz. tébolydában ápolás alatt álló betegek és szolgaszemélyzet, összesen 300 személy részére az 1888. január 1-től december 31-ig szükséges kenyér szállítása folyó évi november hó 18-án, délelőtt 11 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó írásbeli árlejtés után kiadatik. Egységi árak:

- Egy zsemle 80 gramm 2 kr.
- „ fehér kenyér 560 „ 18 „
- „ barna rozskenyér 560 „ 7 „
- „ barna rozskenyér 315 „ 4 „

A felsorolt árak szemellettartásával magyar nyelven szerkesztett, 200 frt. bánatpénzzel és 50 krosos bélyeggel ellátott s jól lepecsételt ajánlatok a feent említett határidőn belől az intézet igazgatóságához benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1887. október 23-án.

Magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angestekt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

befreitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in Agnetzhelm bei **M. Lang** in Broos bei **Josef Grafius**, Apotheker; in Fogaras bei **Heinrich Schul**, Kaufmann; in Mediasch bei **Carl Breckner**, Kaufmann; in Mühlbach bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in Repp bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in Reussmarkt bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker; in Schässburg bei **J. B. Misselbacher sen.**, Kaufmann; in Teke bei **L. B. Török**; in Agnetzhelm bei **M. Lang**. [2] 22

Echte

Brünner Stoffe

für die

Herbst- und Winter-Saison,

an Feinheit und Dauerhaftigkeit jedes andere Fabrikat übertrifft, verleiht gegen Nachahmung des Betrages die

Tuchfabriks-Niederlage Siegel — Imhof, Brünn.

[736] 6-20

1 Coupon Anzug-Stoffe

- Meter 3.10 aus feiner Schafwolle fl. 4.80.
- Meter 3.10 aus feiner Schafwolle fl. 7.75.
- Meter 3.10 aus hochfeiner Schafwolle fl. 10.50.

1 Coupon für schwarzen Salomanzug

- Meter 3.25 feines schwarzes Tuch fl. 7.—
- Meter 3.25 feinst Peruvienne und Dosting fl. 9.50.

Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem complete Herren-Anzug (Rock, Hose und Gürtel).

Winter-Modestoffe

- Meter 2 Boy fein fl. 4.80.
- Meter 2 Boy hochfein fl. 8.—
- Meter 2 Palmerston fein fl. 7.—
- Meter 2 Palmerston hochfein fl. 9.50.
- Meter 1.75 Boden für Jagdrock fl. 4.25.

Kammgarntüffe, Hüffel, Damen-Regenmantelstoffs, sowie alle Arten von Tuchwaren werden äußerst billig berechnet.

Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligst Muster gratis und franco.

Wien, Stadtbezirk Wieden.

HÔTEL „GOLDENES LAMM.“

Laut amtlicher Fremden-Liste eines der meistbesuchtesten Hôtels.

Erstnächstes Hôtel zum Opern- und Kärntnering, dem verkehrsreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens. — Ueber 100 Zimmer von 90 kr. aufwärts. Zimmer-Tarife affichirt. Musterhafte Reinlichkeit. Anerkannt gute Restauration. Tramway und Omnibusse nach allen Richtungen. Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhof. [728] 4-8

J. Heitzmann & Sohn,

f. f. Hof-

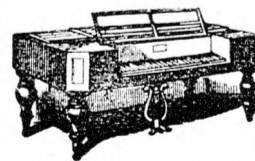
[684] 6-6

Clavier-Fabriks-Niederlage,

Wien, Stadt, Jordangasse Nr. 1.

Mignonflügel von 500 fl. an.

Pianinos von 450 fl. an.



Wichtig für Obstbaumbesitzer.

L. Pichler's, Wien, VII, Westbahnstrasse 50

vielfach prämiirter Insectenleim.

Wer seine Obstbäume vor dem schädlichen Frostnacht-panner schützen will, versäume nicht **L. Pichler's Insectenleim** vom Ende October bis Ende November anzuwenden. Die Wirksamkeit ist laut den Attesten der ersten pomologischen Institute und den ersten Pomologen Oesterreichs anerkannt.

1/2 Kilo-Blüthe genügt für 25 grosse Bäume und kostet nur 60 kr.; hiezu 25 präparirte Papierringe 40 kr.

Jeder Bestellung wird eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigegeben — Prospekte auf Verlangen gratis.